

# Wie Sie lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Lebensweisen an Ihrer Schule unterstützen können<sup>1</sup>

## Teil II

von Kerstin Florkiw/Bildungsinitiative QUEERFORMAT<sup>2</sup>

### 5. Diskriminierungen und Mobbing welches auf heteronormativ geprägten Vorurteilen und Stereotypen beruht

Mobbing aufgrund heteronormativ geprägter Vorurteile und Stereotypen findet statt, wenn die sexuelle Orientierung oder die geschlechtliche Identität einer Person genutzt wird, um sie auszuschließen, zu bedrohen oder zu verletzen. Dies beinhaltet auch die Abwertung des geschlechtlichen oder körperlichen Ausdrucks: Körpersprache, Kleidung, Sprachverhalten, Gang, etc. (der ist nicht „männlich“, die ist nicht „weiblich“). Diskriminierung kann auch indirekt geschehen: Sprache und Witze können ein Klima fördern, welches indirekt Menschen ausschließt, bedroht oder verletzt. Alle jungen Menschen können Mobbing ausgesetzt sein, egal ob sie sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich definieren oder nicht. Auch heterosexuelle Menschen machen Erfahrungen aufgrund von heteronormativ geprägten Vorurteilen. Manchmal werden sie selbst wegen ihres Aussehens oder ihrer Körpersprache als nicht heterosexuell identifiziert, oder sie haben Familienangehörige, Freund\_innen, Bekannte mit LGBTI Lebensweisen.

- Machen Sie deutlich, dass Sie Diskriminierungen und Mobbing nicht akzeptieren, weder im Unterricht noch auf dem Schulhof.
- Setzen Sie sich aktiv gegen Diskriminierung ein - egal welcher Art. Sie sind ein Vorbild!
- Wenn Sie heteronormativ motiviertes Mobbing bemerken, reagieren Sie direkt darauf und suchen Sie das Gespräch mit allen Beteiligten.
- Beleidigungen wegen vermeintlich lesbischen oder schwulen Aussehens sind bereits diskriminierend. Dabei spielt es keine Rolle, ob jemand „tatsächlich“ solch eine Le-

---

1 Intergeschlechtlichkeit ist ein Überbegriff für Variationen von biologischen (genetischen, chromosomalen, hormonellen) Geschlechtsdifferenzierungen. Intergeschlechtliche Menschen erfahren häufig Ausgrenzung, weil sie nicht dem System der konstruierten Zweigeschlechtlichkeit entsprechen. Als transgeschlechtlich bezeichnen sich Menschen, für die das gefühlte und gelebte Geschlecht keine zwingende Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts ist.

2 Die Bildungsinitiative QUEERFORMAT führt Fortbildungen, Seminare und Informationsveranstaltungen für pädagogische Fachkräfte in den Bereichen Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule zu den Themen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt durch. Web: [www.queerformat.de](http://www.queerformat.de)

bensweise hat. Vermeiden Sie daher Beschwichtigungen wie „Sie/Er ist doch gar nicht lesbisch/schwul.“

- Diskriminierendes Verhalten beginnt nicht erst bei körperlicher oder verbaler Gewalt. Auch das Nicht-Benennen von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt kann diskriminierend sein.
- Die Schulgemeinschaft sollte klare Regeln für den Umgang mit diskriminierendem Verhalten, inklusive Konsequenzen bei Regelverstößen, entwickeln.



©Grafik: Angela Parszyk /  
www.pixelio.de

## 6. Bewertungen von sprachlichen Diskriminierungen

Beschimpfungen gehören zum Alltag in jeder Schule. Dass dies ein nicht gewünschter Zustand ist, würden alle Menschen in der Schule bestätigen, denn niemand möchte selbst gerne beschimpft oder diskriminiert werden. Sie persönlich können dabei mithelfen, das Klima in Ihrer Schule zu verbessern. Nachfolgend finden Sie einige Reaktionen von Erwachsenen, die Beschimpfungen und Diskriminierungen dulden und/oder diese nicht ernst nehmen. Wenn Ihnen diese Reaktionen zukünftig begegnen, können Sie beginnen, ihnen etwas entgegen zu setzen.

### a) „Sie haben’s doch gar nicht so gemeint!“

Das ist eine häufige Reaktion von Lehrkräften auf heteronormativ geprägte Beschimpfungen, also Aussagen, die Heterosexualität als Norm voraussetzen.

Die weit verbreitete Annahme, dass eine Beschimpfung wie „**Das ist ja so schwul**“ harmlos sei, wird z. B. folgendermaßen begründet: sie werde ja von vielen benutzt, sei ein Teil der (sexualisierten) Jugendsprache und sei gar nicht so gemeint.

Diese Beschimpfung ist **nicht** harmlos, weil...

- sie Menschen verletzt.
- sie Lesbisch- und Schwulsein mit etwas Negativem, nicht Erwünschtem oder Fragwürdigem verbindet und diese Assoziation fortschreibt.
- andauernd über Homosexualität gesprochen wird und zwar in einer abwertenden Art und Weise, während gleichzeitig andauernd über Heterosexualität gesprochen wird, ohne sie explizit zu benennen oder negativ zu bewerten.

### b) „Sie wissen doch gar nicht, was das bedeutet!“

Das ist eine häufige Reaktion von Erwachsenen, wenn über heteronormativ ge-

prägte Beschimpfungen gesprochen wird. Es besteht die Annahme, dass vermeintliche Unwissenheit (egal in welchem Alter) über die Bedeutung und Verwendung von Wörtern eine getätigte Aussage verharmlost. Zusätzlich wird die sprechende Person nachträglich entlastet, wenn nicht sogar für ihre Aussage in Schutz genommen.

Schüler\_innen jeglichen Alters haben eine Ahnung, was sie tun, weil...

- sie treffsicher eine andere Person beleidigen, abwerten und einschüchtern.
- sie eine andere Person bewusst verletzen. Das Ziel einer Beschimpfung ist immer das Verletzen einer anderen Person unabhängig davon, ob die involvierten Personen den genauen Inhalt der Aussage versteht oder nicht.
- sie wissen, wie sie Aufmerksamkeit von anderen erhalten.
- sie wissen, wie sie Aufmerksamkeit auf andere lenken können.



©Grafik: Gerd Altmann / www.pixelio.de

Wenn Schüler\_innen wirklich nicht wissen, was Wörter wie „schwul“ etc. bedeuten, und diese abwertend benutzen: Erklären Sie ihnen die Bedeutung, nennen Sie z. B. eine bekannte schwule Person und sprechen Sie sich deutlich gegen eine negative, abwertende Nutzung der Begriffe aus. „Jetzt weißt du, was die Wörter bedeuten und ich möchte, dass du sie sachgerecht, verantwortungsvoll und nicht diskriminierend verwendest.“

## 7. Sichtbarkeit und Unterstützung außerhalb des Unterrichts

- Bringen Sie die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt auch bei Schulfesten, besonderen Aktionen, Wettbewerben, Projektwochen, Arbeitsgemeinschaften etc. ein. Kooperieren Sie mit unterschiedlichen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe oder der Bildungsarbeit.
- In der Schulbibliothek sollten auch Medien (Bücher, Broschüren, Filme, etc.) zu lesbischen, schwulen, bisexuellen Lebensweisen sowie Trans- und Intergeschlechtlichkeit für Schüler\_innen erhältlich sein.
- Sie können im Schulgebäude Plakate aufhängen und Flyer



©Grafik:  
Systemquelle.de /  
www.pixelio.de

auslegen auf denen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt positiv dargestellt wird. Schützen Sie die Materialien vor Zerstörung.

- Wenn die Materialien mutwillig zerstört, beschädigt oder entfernt wurden, ersetzen Sie diese. Meist werden sie, wenn sie ein paar Mal erneuert wurden, vor Ort belassen.
- Gut zugänglich ausgelegte Flyer können Jugendliche unterstützen, Orte zu finden, an denen sie Hilfe und Information erhalten können.

## 8. Engagement von Schüler\_innen

- In Ihrem Unterricht können Sie Schüler\_innen die Chance bieten, Referate zu lesbischen, schwulen, bisexuellen, heterosexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Themen zu halten oder Diskussionen zu führen. Inhalte könnten sein: Recht und Unrecht, Selbstbestimmung, Menschenrechte, Geschlechtervielfalt, Mehrheiten und Minderheiten, Macht und Ohnmacht, Vorurteile, berühmte Persönlichkeiten, gesellschaftliche Partizipation in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
- Schüler\_innen, die sich gezielt gegen Diskriminierung und heteronormativ motiviertes Mobbing an der Schule einsetzen wollen, brauchen ggf. Ihre Unterstützung und Anleitung.
- Erklären Sie Ihren Schüler\_innen, dass gesellschaftliche Vielfalt ein Thema für alle ist und nicht nur für Diskriminierte und Minderheiten. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist ein Aspekt von Diversity.
- Die Gründung einer AG oder Gruppe für Schüler\_innen zu Diversity kann zur Veränderung des Schulklimas beitragen. Aufgaben einer AG könnten sein: z.B. Poster an der Schule aushängen, eine Website gestalten, Artikel für die Schulzeitung schreiben, Infotische organisieren, Gäste einladen, Veranstaltungen organisieren.
- Ermuntern Sie Schüler\_innen, Themen selbst in die Schulgemeinschaft und den Unterricht einzubringen.



©Grafik: rgesthuizen /  
openclipart.org

## 9. Elternarbeit

- Manche Eltern oder Erziehungsberechtigten suchen aus Sorge um das Wohlergehen ihres Kindes gezielt das Gespräch, um mit Ihnen über die Lebenssituation und Sicherheit ihres Kindes zu sprechen.
- Eltern oder Erziehungsberechtigte brauchen möglicherweise Unterstützung, wenn

sie erfahren, dass ihr Kind lesbisch, schwul, bisexuell, trans- oder intergeschlechtlich ist.

- Wenn sich Schüler\_innen Ihnen anvertraut haben, geben Sie nicht ohne deren Erlaubnis Informationen zum Coming-out an die Eltern oder Erziehungsbe-rechtigten weiter.
- Sie können Elternabende nutzen, um über Diversity und Antidiskriminierungsstrategien in der Schule zu informieren. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist dabei ein Thema unter vielen.



©Grafik: Openclipart.org/Red.  
Auswege

## 10. Soziales Miteinander im Kollegium

- Sie können Ihre lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen Kolleg\_innen unterstützen:
  - beim selbstbestimmten Coming-out in der Schule
  - und beim Nicht-Offenbaren ihrer Identität oder Lebensweise.
- Wenn Kolleg\_innen mit LGBTI Lebensweisen über ihre Diskriminierungserfahrungen sprechen wollen (auch über die in der eigenen Schule, dem Kollegium), begegnen Sie diesem Bedürfnis mit Respekt und Offenheit.
- Dulden Sie kein Mobbing, Getuschel, Zwangsouting, etc. und setzen Sie sich gegen Diskriminierung ein.



©Grafik: Gerd Altmann / Shapes:  
AllSilhouettes.com / www. pixelio.de

## 11. Schulordnung und Schulprogramm

- In den Fachcurricula sollten die Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als ein Aspekt von Diversity verbindlicher Bestandteil sein.
- Regen Sie die Verankerung der Themen Antidiskriminierung und Diversity (inkl. sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, o.ä.) im Schulcurriculum, z.B. unter dem Schwerpunkt „Soziales Lernen“ an.
- Im Leitbild der Schule können Sie z.B. die Themen Diversity, Antidiskriminierung, Umgang miteinander, Respekt, Wertschätzung aufnehmen.
- Bestimmte Umgangsformen lassen sich in der Schulordnung sowie in der Klassenordnung festlegen. Vereinbaren Sie z.B. Rederegeln und wie in der Klasse mit Schimpfwörtern umgegangen wird.

- Wichtig sind klar kommunizierte Konsequenzen für Regelverstöße und deren konsequente Umsetzung.

### **Jeder Schritt ist ein Fortschritt: Fangen Sie an, machen Sie den ersten Schritt!**

- Sie sind Expert\_in für Ihre Schule und Ihre Schüler\_innen und wissen an welchem Punkt Sie ansetzen können.
- Sie sind genau die richtige Person, um diese Arbeit voranzubringen.
- Haben Sie Mut und setzen Sie sich für eine diskriminierungsfreie Schule für ALLE ein.



**Ende**

Hinweis: Die Teile I und II dieses Aufsatzes basieren auf der Broschüre  
"Wie Sie vielfältige Lebensweisen an Ihrer Schule unterstützen können - Konkrete Handlungsoptionen für Ihre Schule"  
Redaktion: Kerstin Florkiw, Ammo Recla, Stefanie Ullrich  
Hrsg.: Bildungsinitiative QUEERFORMAT im Rahmen der Initiative  
"Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt"

#### **Über die Autorin:**

Kerstin Florkiw (\*1973) hat als Erzieherin und Dipl. Sozialpädagogin/Sozialarbeiterin (FH) über 10 Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gesammelt, vor allem in der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Mädchen. Sie arbeitet als Bildungsreferentin bei QUEERFORMAT zu den Themen Gender, Diversity und Sexuelle Identität, ist Trainerin für Pluralität und Demokratie.

#### **Kontakt:**

[kerstin.florkiw@abqueer.de](mailto:kerstin.florkiw@abqueer.de)

---

**AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag**  
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht  
[www.magazin-auswege.de](http://www.magazin-auswege.de)  
[auswege@gmail.com](mailto:auswege@gmail.com)